

recherche Output #2

Informationsblatt zur Braunzone
in der Region Frankfurt (Oder)

Frühjahr 2007

Editorial

Herzlich willkommen zur zweiten Ausgabe des Recherche-Output. Etwas später als zunächst angedacht, aber dennoch sehr zufrieden mit den vorliegenden Texten, veröffentlichen wir die aktuelle Ausgabe. Die überaus positive Resonanz auf unsere erste Veröffentlichung hat uns viel Energie gespendet. Die Presse zeigte sich sehr interessiert und griff unsere Veröffentlichungen mehrfach auf, LehrerInnen verwendeten das Recherche-Output im Politikunterricht und die vielen Anfragen nach dem Blatt sorgten dafür, dass es schnell vergriffen war. Darauf haben wir reagiert und die Auflage nun auf 2000 Stück erhöht.

Bei der Arbeit an der zweiten Ausgabe zeigte sich ein erheblicher Platzmangel. Viele wichtige Themen, zu denen wir gern einen Artikel geschrieben hätten, müssen so unbearbeitet bleiben. Eine Erweiterung des Recherche-Output um zusätzliche Seiten oder häufigere Veröffentlichungen können wir uns derzeit aufgrund der zu hohen Kosten nicht leisten. Die Lösung liegt möglicherweise in einem eigenen Internetauftritt. Wir arbeiten daran.

Ihre antifaschistische Recherchegruppe Frankfurt (Oder)

Gedenksteinschändung endet vor Gericht.

Bereits nach zwei Monaten Ermittlungsarbeit fand am 10. Januar der Prozess gegen Monik Scharpf, Jenny Russow, Andy Köpke sowie Janko Greve und Sebastian Boldt statt. Den Frankfurter Rechtsextremen wurde vorgeworfen am 9. November 2006 den jüdischen Gedenkstein am Brunnenplatz geschändet zu haben. Sie wurden deshalb wegen Volksverhetzung, Störung der Totenruhe und des öffentlichen Friedens angeklagt.

Die fünf sehr jungen Angeklagten sind allesamt der rechtsextremen Szene zuzuordnen. Gemeinsam mit weiteren Frankfurter Neonazis, wie Guido Scholz und Mario Schreiber, hatten sie am Abend des 9. November 2006 nach der jährlichen Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht am Synagogengedenkstein randaliert. Sie rissen Blumengebinde von dem Gedenkstein, warfen Kerzen auf die Straße und urinierten auf die Gedenktafel. Die Tat erregte bundesweit großes Aufsehen.

Zum genauen Hergang der Tat sagten die Angeklagten vor Gericht aus, sie hätten sich zunächst mit FreundInnen am Dresdner Platz aufgehalten. Einer der Anwesenden wies darauf hin, daß am Gedenkstein eine „Judenveranstaltung“ stattfindet, woraufhin die Gruppe entschloss, sich diese näher „anzugucken“. Dies sagte Jenny Russow aus, welche zum Prozess mit einer Jacke der unter Rechtsextremen beliebten Marke „Thor Steinar“ erschien. Nachdem die Rechtsextremen im Stadtzentrum durch die Polizei Platzverweise ausgesprochen bekommen hatten, folgten sie

dem Gedenkgang in Richtung jüdischer Gemeinde. Monik Scharpf berichtete im Gerichtssaal, dass die Gruppe sich über den Gedenkgang lustig gemacht habe. Nach den Aussagen des Angeklagten Andy Köpke, versuchten sie zunächst den anwesenden „Antifas auf die Schnauze zu hauen“; dies habe auf Grund des großen Polizeiaufgebots jedoch „nicht so richtig geklappt“. Daher entschlossen sie sich, zum Brunnenplatz zurückzukehren. Die jungen Mädchen gestanden, dort als erste die Blumengestecke zerstört zu haben. In der Folge beteiligten sich auch die weiteren Angeklagten an der Schändung. Janko Greve gestand außerdem, auf die Gedenktafel uriniert zu haben, nachdem Sebastian Boldt ihn dazu ermutigt hatte. Beide Täter wurden in der Vergangenheit bereits wegen Verwendung verfassungswidriger Kennzeichen angeklagt.¹



Die Angeklagten Janko Greve (Jg. 1987), Andy Köpke (Jg. 1991), Sebastian Boldt (Jg. 1987), Moniek Scharpf (Jg. 1992) und Jenny Russow (Jg. 1990) (v.l.n.r.) im Gerichtssaal.

Dass die fünf Angeklagten eine Straftat begangen haben, welcher einer erneuten Verhöhnung der Opfer des Faschismus gleichkommt, küm-

mert sie wenig. Sie bekannten sich zu der Tat und zeigten keinerlei Reue. Jenny Russow begründete ihr Verhalten mit der Aussage, „die Juden [hätten] sich nicht ordentlich benommen.“. Bei allen Angeklagten wurde Jugendstrafrecht angewendet. Die Jugendgerichtshilfe stellte fest, dass bei den volljährigen Tätern eine verzögerte Entwicklung auf Grund zerrütteter Familienverhältnisse vorliegt. Die männlichen Angeklagten verließen den Gerichtssaal mit Bewährungsstrafen von bis zu 14 Monaten. Mit einer Ermahnung und Arbeitsstunden kamen die beiden Täterinnen davon. Das Urteil wäre für die volljährigen Angeklagten bei Anwendung des Erwachsenenstrafrechts auf Grund der Schwere der Tat deutlich höher ausgefallen.

Begleitet hatten den Prozess zahlreiche Freunde der Angeklagten, darunter mehrere bekannte Neonazis und ein führendes NPD-Mitglied.

Inzwischen wurde Jenny Russow auf Initiative ihrer Mutter von der Sportschule genommen. Kurz zuvor war sie bereits von ihrem Schützenverein ausgeschlossen worden. Für die weitere Entwicklung der Angeklagten lässt sich nicht viel positives erwarten. Der Prozess jedenfalls scheint keine erzieherische Funktion gehabt zu haben. So nahmen Jenny Russow, Monik Scharpf und Andy Köpke wenig später an der NPD-Demonstration am 27. Januar 2007 in Frankfurt (Oder) teil. Außerdem stellte die Polizei fest, dass Jenny Russow und Monik Scharpf im Oktober vergangenen Jahres 27 Autos im Stadtteil Hansa Nord mit Hakenkreuzen beschmiert und mitunter erheblich beschädigt hatten². Die beiden Mädchen werden sich daher demnächst erneut vor Gericht verantworten müssen.

Chronologie

17.11.2006

Auf dem Heimweg von einer antifaschistischen Demonstration am 17. November in Frankfurt (Oder) wurden zwei Schüler des Karl-Liebknecht-Gymnasiums gegen 24 Uhr in der Nähe der Grenzbrücke von Neonazis überfallen, vom Fahrrad gezerrt und verletzt. Ihre Fahrräder wurde von den Angreifern demoliert. Die alarmierte Polizei konnte die Neonazis noch in der Nähe des Tatorts ergreifen. Es wurde Anzeige erstattet.

Quelle: Die Betroffenen

21.11.2006

Am 21.11.06 kam es gegen 19 Uhr auf den Dresdner Platz zu einer Auseinandersetzung zwischen einer Gruppe Rechtsextremisten und einer 18-jährigen Frankfurterin. Sie wurde zunächst aus einer Gruppe heraus verbal beleidigt und anschließend von einer jungen Frau körperlich bedrängt. Als die Geschädigte sich entfernen wollte, wurde sie von der Frau (18 Jahre) und 2 männlichen Personen (14 und 17 Jahre) verfolgt und attackiert. Sie hielten das Opfer fest, schlugen ihr ins Gesicht und zündeten ihre Haare an. Es gelang der Frau sich zu befreien, das Feuer zu ersticken und zu flüchten. Die Polizei konnte die drei, ihr als Rechtsextremisten bekannten Täter noch am Tatort stellen und sie vorläufig festnehmen.

Quelle: Internetwache.de, RBB-Online

08.12.2006

In der Nacht vom 08. auf den 09.12.06 wurden zwei männliche Jugendliche von einer 6-köpfigen Gruppe, die gerade die Kneipe „Flotte Theke“ in der Scharnstraße verließ, unvermittelt angegriffen und als „Zecken“ und „Scheiß Antifas“ beschimpft. Einer der beiden Jugendlichen wurde beim Versuch zu flüchten gestoppt und auf Höhe der Gaststätte „Mezopotamien“ zu Boden gerissen. Durch Tritte erlitt er Schürfwunden und Prellungen an Hüfte, Oberkörper und Kopf. Das zweite Opfer konnte zunächst entkommen. Als er sich zurück zum Tatort begab um nach seinem Begleiter zu sehen traf er erneut auf die Angreifer, wurde umzingelt und ebenfalls zu Boden gerissen. Auch hier traten die Rechten auf das Opfer ein, das durch Tritte gegen den Oberkörper und den Kopf Verletzungen erlitt. Weil der Jugendliche um Hilfe rief, ließen die Täter schließlich von ihm ab. Die Gruppe Neonazis, welche der Frankfurter Hooliganszene zuzurechnen sind, konnte flüchten.

Quelle: die Betroffenen

Verstärkte NPD-Aktivitäten münden in Stadtverbandsgründung

Für den 27. Januar rief die NPD- Oderland zu einer Demonstration gegen den Landesparteitag der Brandenburger CDU nach Frankfurt (Oder) auf. Die Mobilisierung von knapp 250 TeilnehmerInnen kann durchaus als Erfolg bezeichnet werden. Dem seit langem verfolgten Ziel des Kreisverbandes, in Frankfurt (Oder) einen eigenständigen Ortsbereich aufzubauen, lief die Partei lange Zeit hinterher. Trotz akutem Personalmangel ist die NPD in der Oderstadt jetzt wieder organisatorisch eigenständig.

Mit Ausnahme einer kleinen Saalveranstaltung im Juni 2004³, hatte die Partei über Jahre ihre Arbeit in Frankfurt (Oder) ruhen lassen. Bedingt durch den Wegzug lokaler Kader, war der ehemals äußerst aktive Stadtverband der NPD komplett zusammengebrochen. Das heutige Bundesvorstandsmitglied Jörg Hähnel ließ mit seinem Umzug nach Berlin 2001 sogar das zuvor gewonnene Mandat für die Stadtverordnetenversammlung verfallen⁴.

Im letzten Jahr hatte der für die Region zuständige Kreisverband „Oderland“ der NPD seine Aktivitäten in der Stadt wieder verstärkt. Das Potential der mit Abstand größten Stadt im Verband sollte nicht verschenkt werden. Für eine funktionierende Arbeit war es jedoch unausweichlich, Aktivisten von vor Ort zu gewinnen, denen auch organisatorische Aufgaben überlassen werden konnten. Und so begann unter dem



Holger Apfel und Klaus Beier (v.l.n.r.) auf der NPD-Demonstration am 27. Januar in Frankfurt (Oder).

agilen Vorsitzenden des Kreisverbandes und Bundespressesprecher der NPD, Klaus Beier aus Reichenwalde bei Storkow, die Suche nach lokalen Leistungsträgern.

Zunächst sah alles danach aus, als wäre die NPD in dem Fahrschulinhaber Meinhard Gutowski fündig geworden. Dieser war bei den Kommunal-

wahlen 2003 für die rechtspopulistische „Partei Rechtsstaatliche Offensive“ (PRO) in das Frankfurter Stadtparlament eingezogen, hatte sich dann aber zusammen mit dem zweiten Abgeordneten der PRO, Werner Voigt, von der Partei gelöst und eine „Freie Fraktion“ gegründet. Am 27. Januar 2006 organisierte Gutowski zusammen mit dem Kreisverband Oderland einen „Politischen Stammtisch“ der NPD im Frankfurter Hotel und Restaurant „Grünhof“⁵. Eine zweite, für Februar geplante Zusammenkunft der Partei in der selben Lokalität verhinderten die Betreiber⁶. Aus der Liaison zwischen Gutowski und der NPD wurde jedoch keine Partnerschaft. Inzwischen sind die ehemaligen PRO- Abgeordneten der rechtspopulistischen „Bürgerbewegung Pro Deutschland“ beigetreten, ein Ableger der Kölner



Neuer Strippenzieher der NPD in Frankfurt (Oder): Roland Weiß.

„Bürgerbewegung Pro Köln“ des rechtsextremen Publizisten Manfred Rouhs⁷. Auch die beiden Frankfurter Dauergäste auf rechtsextremen Veranstaltungen, Edeltraut Lademann und Jan Weiß [früher: Jan Balthasar Schmidt], konnte die NPD bisher offenbar nicht für sich in die Verantwortung nehmen. Letzterer verzog zudem nach Eisenhüttenstadt.

Der Kreisverband ließ dennoch nicht locker. Am 01. April 2006 organisierte er einen Infostand im Frankfurter Stadtzentrum. Bis auf die den Schutz des Standes organisierenden Hooligans des Fußballvereins „1. FFC Viktoria '91 e.V.“ und dem Frankfurter Roland Weiß, stammten ausnahmslos alle TeilnehmerInnen aus anderen Städten Brandenburgs. Allein 25 Personen waren mit Bahn und PKW aus Fürstenwalde/Spree, Storkow, Eisenhüttenstadt und Guben angereist. Trotz des zum Großteil importierten Personals erklärte der Kreisverband im Nachgang euphorisch, bis Ende 2006 auf Grund „positiver Resonanz“ einen eigenen Frankfurter „Ortsbereich“ gründen zu wollen⁸.

Wie hoch der in dieses Ziel investierte Aufwand war, zeigte auch eine Saalveranstaltung des Kreisverbandes, die vier Monate später, am 08. Juli 2006, im Restaurant „Am Wintergarten“ in Frankfurt (Oder) durchgeführt wurde. Zur schlecht besuchten Veranstaltung mit Liederma-

cher kamen nach eigenen Angaben 30 Personen. Aus der Gründung des „Ortsbereiches“ und einer ebenfalls für das vergangene Jahr angekündigten Demonstration wurde jedoch nichts. Die NPD hatte ihren Mund 2006 wohl etwas zu voll genommen.

Mit der Demonstration gegen den CDU-Landesparteitag Ende Januar konnten die Nationaldemokraten zumindest eines ihrer Versprechen - wenn auch verspätet - einlösen. Bereits ab 9.00 Uhr versammelten sich 15 NPD-Aktivist*innen des Kreisverbandes-Oderland vor der Frankfurter CDU-Geschäftsstelle in der Heilbronner Straße gegenüber dem Kleist-Forum, in dem der CDU-Landesparteitag stattfand. Unter ihnen Manuela Kokott aus Storkow, Frank Odoy, Danny Baumbach und zahlreiche weitere Neonazis aus Fürstenwalde, Jan Weiß aus Eisenhüttenstadt und die beiden NPD-Abgeordneten im Kreistag Oder-Spree, Klaus Beier und Lars Beyer. Die Teilnehmer*innen der anschließenden Demonstration stammten zum Großteil aus Berlin und Brandenburg. Allein aus der Hauptstadt waren ca. 60 Personen angereist. Auffällig war die für eine NPD-Demonstration recht große Anzahl Freier Kameradschafter die überwiegend aus Berlin und den Reihen des Lausitzer Aktionsbündnisses (LAB) stammten. Die zentrale Figur der Vereinigung, der in Hoyerswerda lebende Sebastian Richter, trat in seiner neuen Funktion als Vorsteher des Referats „parteilose Kräfte“ bei den Jungen Nationaldemokraten (JN) als Redner auf.

Der Schaulauf wurde auch zum Anlass genommen, den zukünftig für den Bereich Frankfurt (Oder) zuständigen NPD-Aktivist*innen vorzustellen. Tonangebend ist der im Stadtteil Neuberesinchen wohnende Frankfurter Roland Weiß. Der früher im Frankfurter Halbleiterwerk beschäftigte Mittvierziger ist seit längerer Zeit ein bekanntes Gesicht auf diversen NPD-



Zentrale Figuren des NPD-KV Oderland: Lars Beyer, Klaus Beier und Manuela Kokott (v.l.n.r.) bei einer NPD-Kundgebung am 1. Juli 2006 in Fürstenwalde.

Veranstaltungen in der Region. Aber auch fernab der Parteitreffen scheint er sich inzwischen rege um NPD-Nachwuchs zu kümmern. So tauchte Weiß beim Prozess um die Schändung des Gedenksteins für die Frankfurter Synagoge am 10.

Januar 2007 im Amtsgericht Frankfurt (Oder) auf, unterhielt sich angeregt mit den jungen Angeklagten und zeigte so offen seine Sympathie mit der antisemitischen Tat. Zudem wurde Roland Weiß in Begleitung weiterer NPD-Anhänger beim Betreten der Innenstadtkeipe „Flotte Theke“ beobachtet. Das Gasthaus hat sich seit Ende



Enge Zusammenarbeit: Edeltraud Lademann und Roland Weiß auf einer rechtsextremen Demonstration am 11. März 2006 im Brandenburgischen Halbe.

letzten Jahres zum Treffpunkt der neonazistischen Ultras des FFC Viktoria entwickelt. Weiß versucht offenbar ganz gezielt Personen anzusprechen deren soziale Situation sie vermeintlich besonders empfänglich für die einfachen Lösungen der NPD macht. So nahm er regelmäßig zusammen mit der ebenfalls arbeitslosen Frankfurterin Edeltraud Lademann an Arbeitslosenfrühstücken im evangelischen Gemeindezentrum in der Berendsstraße in Neuberesinchen teil, ehe er von den Organisator*innen als NPDler erkannt und vor die Tür gesetzt wurde. In seiner Rede auf der Demonstration am 27. Januar blies Weiß mit einer an Populismus kaum zu überbietenden Attacke gegen nahezu alle politischen Verantwortlichen zum „Sturm aufs Rathaus“¹⁰. Offenbar hat die NPD mit Roland Weiß nun doch ein Zugpferd für den Frankfurter Stadtverband gefunden, dessen Gründung am 1. März erfolgte. In einer Mitteilung der Partei dazu heißt es, man werde in den kommenden Monaten durch mehrere Aktionstage und eine weitere Demonstration in Frankfurt (Oder) Präsenz zeigen. Zudem ist die Gründung eines Stützpunktes der Jungen Nationaldemokraten (JN) vorgesehen¹¹. Wie erfolgreich die NPD beim weiteren Aufbau ihrer Strukturen sein wird, liegt nun vor allem in den Händen der Frankfurter Bevölkerung. Die während der aktiven Phase der JN unter Jörg Hähnel in der Stadt gemachten Erfahrungen sollten Allen Ansporn genug sein, schnell und entschlossen gegen die Organisation der NPD aufzutreten und Weiß und seine Gefolgsleute dort wo sie auftauchen vor die Tür zu setzen.

Tip: Die Bilder aller Teilnehmer*innen der NPD-Demonstration am 27. Januar finden Sie im Internet auf der Seite www.de.indymedia.org/2007/03/170230.shtml

22.12.2006

In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember feierten mehrere Hooligans aus dem Umfeld des FFC Viktoria 91 e.V. in „Mockis Bierbar“ in der Berliner Straße. Gegen 3.00 Uhr morgens versuchten mehrere von ihnen, die Haustür des benachbarten Wohnhauses, in dem sich auch die Büros des Utopia e.V. und der Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt befinden, einzutreten und in das Haus einzudringen.

Quelle: die Bewohner*innen

01.01.2007

Am Nachmittag des 01.01.2007 wurde ein 17-jähriger Frankfurter auf dem Weg in das PDS-Büro am Zehmeplatz von einem Rechtsextremen aus der Frankfurter Hooliganszene um den FFC Viktoria 91 e.V. verfolgt und im Fahrstuhl des Gebäudes bedroht. Unter Sprüchen wie „Wir machen euch fertig!“ und der Androhung körperlicher Gewalt wurde der Jugendliche gezwungen, sich fotografieren zu lassen. Der Jugendliche wehrte sich gegen den Angriff und konnte fliehen. Die Kriminalpolizei ermittelt.

Quelle: der Betroffene

25.01.2007

In der Nacht vom 25. auf den 26. Januar skandierten rechtsextreme Jugendliche in der Puschkinstraße antisemitische Parolen und „Sieg Heil“-Rufe. Die Gruppe im Alter von 16 bis 23 Jahren versuchte anschließend in das angrenzende Wohnheim einzudringen, um mehrere dort lebende Lehrlinge „aufzumischen“. Nur durch das Eingreifen zweier Betreuer*innen konnte dies verhindert werden. Die alarmierte Polizei konnte die vier einschlägig bekannten Nazis festsetzen und leitete mehrere Strafverfahren, u.a. wegen Volksverhetzung und Sachbeschädigung ein.

Quelle: internetwache.de

02.02.2007

Am späten Abend des 02.02.07 hielten sich rund 10 Jugendliche auf dem Schulgelände der Astrid-Lindgren-Grundschule auf. Die offensichtlich angetrunkenen Jungen und Mädchen grölten lautstark rechte Parolen und zeigten mehrmals den verbotenen Hitlergruß. Bevor die Polizei informiert werden konnte, verließ die Gruppe den Schulhof in Richtung Alexander-Leonow-Straße mit den Rufen „Deutschland den Deutschen - Ausländer raus“. Dort löste sich die Gruppe auf und verteilte sich in verschiedene Richtungen. Die Polizei wurde informiert.

Quelle: Anwohnerin

Von Halbe nach Frankfurt (Oder) und Seelow.

Anlässlich des Volkstrauertages wollte die deutsche Neonaziszene wie in den vergangenen Jahren im November 2006 am Soldatenfriedhof im Brandenburgischen Halbe aufmarschieren. Nach einem Rechtsstreit konnte sie jedoch nur eine Kundgebung durchsetzen. So wichen sie für ihre Demonstration in die Kleinstadt Seelow aus. Zahlreiche Nazis nutzten zur Anreise den Weg über Frankfurt (Oder) und spielten mit der überforderten Polizei Katz und Maus.

Für den 18. November 2006 hatte der neonazistische „Freundeskreis Halbe e.V.“ erneut zu einem der bundesweit größten Aufmärsche der Szene nach Halbe geladen. Dort wo die letzten Wehrmacht-Truppen völlig sinnlos in einer Kesselschlacht gegen die übermächtige Rote Armee kämpften, treffen sich jedes Jahr im Frühling und Herbst mehrere tausend Neonazis zum „Heldengedenken“ an die NS-Armeen. Doch diesmal ließ das Polizeipräsidium Frankfurt (Oder) - letztlich bestätigt durch das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg - eine Kundgebung auf dem Bahnhofsvorplatz in Halbe zu. Damit wollte sich der „Freundeskreis Halbe e.V.“ nicht zufrieden geben. Die Neonazis suchten nun nach einem alternativen Aufmarschort mit ähnlicher historischer Bedeutung. Gefunden haben sie ihn in der Kreisstadt Seelow in Märkisch-Oderland, etwa 35km nördlich von Frankfurt (Oder). Auch hier auf den Seelower Höhen fand eine weitere völlig sinnlose Schlacht statt, welche die Eroberung Berlins und somit den Sieg über Deutschland nur um wenige Tage verzögerte. Der Aufmarsch in Seelow wurde durch den Hamburger Neonazi Christian Worch angemeldet.

Während sich beim „Tag der Demokraten“ in Halbe nach Angaben der VeranstalterInnen bis zu 8.000 Menschen versammelten, um ein Zeichen für Weltoffenheit zu setzen, machten sich rund 1000 Neonazis ungestört auf den Weg nach Seelow. Aufgrund seiner Lage avancierte Frankfurt (Oder) zum Schleusungspunkt mehrerer hundert Rechtsextremisten. Bereits am frühen Vormittag waren etliche Neonazi-Gruppen in der gesamten Innenstadt und in Bahnhofsnähe unterwegs. Im Zentrum griffen etwa zehn Neonazis eine kleine Gruppe Berliner AntifaschistInnen in einer Strassenbahn an. Die angegriffenen Antifas konnten sich jedoch in ein Café retten und erstatteten Anzeige bei der Polizei. Unter den Angreifern befand sich neben weiteren bekannten FCV-Ultras auch Andreas Bressel¹². Im Anschluss bewegten sie sich zum Hauptbahnhof, wo sie ebenfalls mit dem Zug zum „Heldengedenken“ fahren wollten. Kurz davor versuchten mehrere Mitglieder der NPD und freier Kameradschaften einen Bus am Brunnenplatz in Anspruch zu nehmen, der BürgerInnen kostenlos zu den Protesten gegen den rechten Aufmarsch nach Halbe fuhr¹³. Busfahrer und Fahrgäste traten der Provokation jedoch entgegen. Die Neonazis, die unterdessen aus dem gesamten Bundesgebiet nach Seelow anreisten, mussten in Frankfurt (Oder) umsteigen. Für AntifaschistInnen, die zu den Gegenprotesten nach Seelow per Zug anreisen wollten, war der Frankfurter Bahnhof zur „no-go-area“ geworden. Mehrere Hundertschaften der Bundespolizei, die sich am Frankfurter Hauptbahnhof befanden, verzögerten die Weiterfahrt der eintreffenden Neonazis, die größtenteils aus Sachsen, Südbrandenburg und Berlin kamen. Daraufhin verließen die 200 Neonazis den Bahnhof und begannen vom Bahnhofsvorplatz aus eine spontane Demonstration in das Stadtzentrum. So schreibt ein sächsischer Neonazi: „Noch während die Beamten versuchen die Situation einzuordnen, setzt sich ein Demonstrationzug in Bewegung. „Frei, sozial

und national“, „Ruhm und Ehre der deutschen Wehrmacht“ schallt es durch die Straßen von Frankfurt. Vornweg ein Block wehender Fahnen.“¹⁴ Bei dem Versuch den Zug zu stoppen



Neonazis am 18. November auf dem Bahnhofsvorplatz in Frankfurt (Oder). Faksimile von freie-offensive.net.

wurde ein Polizeifahrzeug erheblich beschädigt. Nachdem die Polizei erst nach 750 m die spontane Demonstration stoppte, wurde die Hälfte direkt zum Bahnhof zurück gebracht. Etwa 100 von ihnen gelang es, sich weiter in Richtung Ferdinandstraße zu bewegen, wo sie sich auf Hinterhöfen versteckten, ehe auch sie zurück zum Bahnhof gingen. Wieder am Hauptbahnhof versammelt, hielten die Neonazis zum Abschluss eine Mahnwache ab. Als der nächste Zug nach Seelow bereit stand, entschloss sich die Hälfte der angereisten Nazis wieder zurück nach Hause zu fahren, währenddessen andere, wie die FCV-Ultras, doch noch nach Seelow fuhren, um dort an der Abschlusskundgebung der Demonstration teilzunehmen.

Als Resümee ist festzuhalten, dass dieser Tag als Erfolg für die Neonazis gewertet werden muss. Trotz der untersagten Demonstration in Halbe, gelang es ihnen ein Heldengedenken in Seelow ohne nennenswerte Abstriche durchzuführen. Dass sie in Frankfurt (Oder) durch die spontane Demonstration und Angriffe zusätzlich ihre Stärke beweisen konnten, muss den hier relativ planlos agierenden Beamten vor Ort angelastet werden.

Quellennachweis

- 1) Verlesung des Bundeszentralregisterauszuges der Angeklagten während der Verhandlung
- 2) Märkische Oderzeitung vom 13.02.2007
- 3) Einladung des NPD-KV Oderland zur Saalveranstaltung mit dem Berliner NPD-Vorsitzenden Eckart Bräuniger und zwei Liedermachern in die Gaststätte „Preußeneck“ in Frankfurt (Oder)
- 4) Mitteilung des Kreiswahlleiters im Frankfurter Amtsblatt Nr 2/2003 vom 26.02.2003
- 5) Einladung des NPD-KV Oderland zum Stammtisch in das Hotel „Grünhof“ in Frankfurt (Oder)/ Artikel in der „Märkischen Oderzeitung“ vom 31.03.2006
- 6) Brief der Betreiber
- 7) Artikel „Aufbruchstimmung in Deutschland“ vom 18.06.2006 unter pro-deutschland-online.de
- 8) Artikel „Kein Aprilscherz: NPD-Oderland zeigt Flagge in Frankfurt“ vom 01.04.2006 auf npd-oderland.de
- 9) Einladung des NPD KV-Oderland zur Veranstaltung
- 10) Dokumentation der Rede unter npd-oderland.de/demo-ffo
- 11) Artikel „NPD-Stadtverband in Frankfurt (Oder) reaktiviert“ unter npd-oderland.de vom 02.03.2007
- 12) Augenzeugenberichte der betroffenen AntifaschistInnen
- 13) Artikel „Demokratie ! Die Lehre von der Gleichheit aller“ vom 21.11.2006 auf npd-oderland.de
- 14) Erlebnisbericht eines Teilnehmers auf freie-offensive.net vom 21.11.2006

Das *recherche output* erscheint unregelmäßig als Informationsblatt der Antifa Recherchegruppe Frankfurt (Oder). Die Verbreitung und der Nachdruck des Blattes ist ausdrücklich erwünscht. Das *recherche output* ist über die Mailadresse recherche_ffo@gmx.net zu erreichen. Informationen, Anfragen und Anregungen sind sehr willkommen.